

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen Länder ist keine Einbahnstraße

Von Genossen Diplomwirtschaftler Alfred Bensch

Da es hin und wieder Unkenntnis und hemmende Auffassungen über den eindeutig gegenseitigen Nutzen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder gibt, soll in den folgenden Ausführungen an einigen Beispielen gezeigt werden, welche Vorteile gerade unserer Volkswirtschaft aus dieser Zusammenarbeit erwachsen.

Ein kleiner historischer Rückblick

Um die volle Bedeutung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderländern für die Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft verstehen zu können, ist ein Rückblick nützlich.

Aus den Zahlen der hier veröffentlichten grafischen Darstellung geht hervor, daß es vor dem Kriege ein weitverzweigtes historisch entstandenes System der kapitalistischen Arbeitsteilung in Deutschland gab. Dieses System wurde nach 1945 von den imperialistischen Westmächten im Verein mit ihren Bonner Handlangern durch die Spaltung Deutschlands zerstört. Das führte in beiden deutschen Staaten, vor allem in der DDR, zu schweren Disproportionen.

Wir übernahmen eine umfangreiche verarbeitende Industrie aller Zweige - die durch Kriegseinwirkungen allerdings stark in Mitleidenschaft gezogen war -, der eine völlig unzureichende Rohstoffbasis gegenüberstand. Besonders kraft traten diese Spaltungsdisproportionen bei den geringen Produktionsleistungen des DDR-Territoriums im Eisenerz- und Steinkohlenbergbau sowie der eisenschaffenden Industrie einerseits und den hohen Anteilen im Maschinenbau und anderen Zweigen der verarbeitenden Industrie andererseits in Erscheinung. Zu diesen Disproportionen zwischen Aufkommen und Bedarf an Grundstoffen kamen Strukturdisproportionen innerhalb einzelner Industriezweige hinzu.

Trotz großer Anstrengungen und umfangreicher Investitionen in der Grundstoffindustrie und im Maschinenbau - von 1950 bis 1960 wurden allein im Grundstoffbereich über 27 Milliarden DM investiert - konnten die vorhandenen Disproportionen nicht restlos überwunden werden. Besonders erschwert wurde die Lösung vieler Probleme noch durch die komplizierten Bedingungen, unter denen sich der Aufbau des Sozialismus vor dem 13. August 1961 in unserer Republik vollzog. Sie führten unter anderem dazu, daß unserer Volkswirtschaft schwere Verluste entstanden und umfangreiche Akkumulationsmittel nicht aufgebracht werden konnten.

Es gibt heute noch Disproportionen zwischen dem Eigenaufkommen und dem Bedarf an Rohstoffen im allgemeinen und

Im Entwurf des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird festgestellt, daß nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse der umfassende Aufbau des Sozialismus in der DDR zum Hauptinhalt der Tätigkeit der Arbeiterklasse und aller Werktätigen geworden ist. Auf wirtschaftlichem Gebiet erwächst uns daraus die Aufgabe, ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus die nationale Wirtschaft in unserer Republik auf der Grundlage des höchsten Standes der Wissenschaft und Technik unter

Berücksichtigung der besonderen Entwicklungsbedingungen unseres Landes zu gestalten und die Bedürfnisse der Werktätigen immer besser zu befriedigen. Diese Aufgabe erfüllt sich nicht im Selbstlauf. Sie erfordert von uns allen harte Arbeit und die noch bessere Nutzung unserer eigenen Möglichkeiten. Wenn wir an ihre Lösung mit so großem Optimismus herangehen, dann nicht zuletzt deshalb, weil wir wissen, daß wir uns bei der Meisterung unserer großen Aufgaben auf die Kraft des ganzen sozialistischen Lagers stützen können.

Inlandsabsatz allein nicht auszulasten wären. Ohne wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern hätte diese Problematik nicht bewältigt werden können, und es wäre unmöglich gewesen, den heute erreichten hohen Stand unserer Industrieproduktion zu ermöglichen. Besondere Hilfe erwies uns dabei die Sowjetunion. Die Umsatzstruktur mit diesem Land ist für uns außerordentlich günstig. Die UdSSR deckt unsere

Hauptlieferbedarfe bei allen wichtigen Rohstoffen, Halbfabrikaten, Ausrüstungen und Getreide. Gleichzeitig ist sie der wichtigste Abnehmer unserer industriellen Fertigwaren. Der Außenhandelsumsatz zwischen der Sowjetunion und der DDR beläuft sich in diesem Jahr auf über neun Milliarden DM. Nach dem Warenaustausch zwischen USA und Kanada ist das der höchste Umsatz, der zwischen zwei Staaten getätigt wird.

von hundert Millionen Metern Rohre an Stelle von Stahlrohren Rohre aus Polyäthylen hergestellt, könnten Investitionen in Höhe von 72 Millionen Rubel eingespart werden, wobei die Selbstkosten dieser Rohre obendrein 30 Prozent unter denen für Metallrohre liegen. Durch den Ersatz von Metallen durch Kunststoffe können auch im Maschinenbau große Einsparungen erzielt werden. So kann beispielsweise eine Tonne Epoxydharz bei der Produktion von Hochspannungstransformatoren bis zu zwei Tonnen Kupfer und etwa neun Tonnen Warmwalzgut ersetzen.

Ähnliche Perspektiven eröffnen sich auch unserer Wirtschaft. Die Grundzüge und Voraussetzungen dieser in unser aller Interesse liegenden Entwicklung ist wiederum die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern. Bekanntlich wird das für die Entwicklung der Petrochemie erforderliche Erdöl aus der Sowjetunion importiert. Die Sowjetunion trägt auch den größten Teil der Baukosten der über 4000 km langen Ölleitung.

20 Hochöfen arbeiten für uns

Uns entstehen weiterhin große Vorteile aus der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schwarzmetallurgie. In der Sowjetunion arbeiten beispielsweise ständig 20 Hochöfen von der Größe, wie sie in unserem Eisenhüttenkombinat Ost stehen, um das Erz zu schmelzen, das zur Sicherstellung der sowjetischen Eisen- und Stahllieferung an die DDR notwendig ist. Dadurch konnten wir auf die Schaffung der ursprünglich vorgesehenen Hochofenkapazitäten verzichten, die vorhandenen Anlagen in stärkerem Maße zur Gewinnung von Qualitätserzeugnissen einsetzen und uns auf den Ausbau der Verarbeitungstufen zur Herstellung von nahtlosen und geschweißten Rohren, kaltgewalzten Blechen, Bandstahl, blankgezogenem Stahldraht, Stahlleichtprofilen usw. konzentrieren. Die Abstimmungen mit der Sowjetunion erlauben es uns, die Er-

schützt werden. So wurden allein im Rahmen des Abkommens über die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR vom 27. September 1951 bis Mitte dieses Jahres 4730 Beschlüsse verwirklicht, die von der gemeinsamen Deutsch-Sowjetischen Kommission gefaßt worden sind. Davon betrafen 2550 die Übermittlung sowjetischer Erfahrungen an die DDR, während 2180 der Weitergabe deutscher Erfahrungen an die Sowjetunion dienten. Der Nutzen aus dieser Zusammenarbeit betrug für die DDR im Jahre 1961 rund 100 Millionen DM. Könnten die Einsparungen unserer Wirtschaft auf Grund der TWZ mit allen sozialistischen Ländern für einen längeren Zeitraum zusammengefaßt werden, würde man für ihren Ausweis siebenstellige Zahlen benötigen.

Hier muß es jetzt darum gehen, mehr als bisher technische und ökonomisch versierte Fachleute in die Arbeit der TWZ-Kommissionen einzubeziehen und die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit planmäßig in Übereinstimmung mit den internationalen Empfehlungen zur Spezialisierung und Kooperation der Produktion in die Wege zu leiten. Dadurch wird es möglich, einige in der Vergangenheit aufgetretene Mängel künftig zu vermeiden und eine den allseitigen Interessen entsprechende Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Eine große Rolle spielen in diesem Zusammenhang die im Verband des sozialistischen Lagers ausgereichten Kredite. Die DDR erhielt von der Sowjetunion mehrfach hohe Kredite zur Entwicklung und Bilanzierung ihrer Volkswirtschaft, obwohl die UdSSR bei der Entwicklung der materiell-technischen Grundlagen ihrer Wirtschaft selbst auf die Investierung großer Mittel angewiesen ist. Auch dafür einige Beispiele: Im Jahre 1950 bekamen wir einen Kredit in Höhe von 109,1 Millionen Rubel (alle Rubelangaben in neuen Rubeln), wovon uns 30,4 Millionen Rubel in freier Valuta zum Kauf wichtiger Erzeugnisse im kapitalistischen Wirtschaftsgebiet eingeräumt wurden. Dem folgte 1957 ein neuer Kredit in freier Valuta in Höhe von 76,5 Millionen Rubel. Im Jahre 1958 wurde uns ein Warenkredit im Umfang von 24,75 Millionen Rubel zur Entwicklung der chemischen Industrie gewährt. Als die Bonner Regierung 1960 das dem Innerdeutschen Handel zugrunde liegende Berliner Abkommen kündigte und diesen Warenaustausch nach Wiederinkraftsetzung dieses Abkommens unter Ausnahmerecht stellte, erklärte sich die Sowjetunion sofort bereit, den Umfang dieser Lieferungen für 1962 bis 1965 über das ursprünglich vorgesehene Maß hinaus beträchtlich zu erhöhen. In diesem Zusammenhang stellte sie der DDR für die Jahre 1961 bis 1965 einen langfristigen Kredit von 2 Milliarden DM zur Verfügung.

Schon 1962 erwies uns die Sowjetunion eine neue Freundesstat, als sie uns abermals einen zusätzlichen Warenkredit in Höhe von 1,9 Milliarden DM zur Rekonstruktion unserer Volkswirtschaft gewährte. Alle diese Kredite wurden der DDR zu dem äußerst niedrigen Zinssatz von höchstens 2 Prozent jährlich eingeräumt. Als weitere Vergünstigung kommt hinzu, daß auch die Kredite in freier Valuta über unsere traditionellen Exportlieferungen zurückgezahlt werden können.

Selbstverständlich hat die DDR anderen sozialistischen Ländern, z. B. Rumänien, Polen und Ungarn, ebenfalls Kredithilfe geleistet. Die Demokratische Republik Vietnam und die Koreanische Volksdemokratische Republik erhielten von uns sogar Schenkungen. Insgesamt ist es jedoch so, daß wir bedeutend mehr Kredite bekommen, als wir gegeben haben. Aber es geht gar nicht darum, wieviel ein Land bekommt und wieviel es gibt. Auf Grund der Prinzipien der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder hat jedes Land die Pflicht, dort Hilfe zu gewähren, wo es Hilfe geben kann. Gleichzeitig hat jedes Land das Recht, dort Hilfe in Anspruch zu nehmen, wo es die tatkräftige Unterstützung der Bruderländer benötigt. Durch das wechselseitige Geben und Nehmen, durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit also, werden wir im ganzen sozialistischen Lager und damit auch in jedem einzelnen Land einen raschen Aufschwung der Produktion und des Lebensstandards erreichen und somit unsere ökonomische Überlegenheit über die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder unter Beweis stellen. Das ist es, worum es geht! Wollen wir deshalb mit ganzer Kraft bei der Erfüllung des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands mitwirken und die uns aus der internationalen Zusammenarbeit erwachsenden Aufgaben gewissenhaft erfüllen. Über die „Nachteile“ dieser klugen und zielstrebigsten Arbeit braucht sich dann nur noch die Bonner Regierung ihre Sorgen zu machen.

(Zahlenangaben wurden aus den Zeitschriften „Wirtschaftswissenschaft“ und „Der Außenhandel“ sowie aus der Zeitung „Neues Deutschland“ entnommen. In einem weiteren Beitrag wird sich der Verfasser mit einigen Fragen der Preisbildung auf dem sozialistischen Weltmarkt auseinandersetzen, da gerade auf diesem Gebiet viele falsche Auffassungen aus der Unkenntnis der wirklichen Zusammenhänge resultieren.)

Vorteilhafte Industriestruktur durch internationale Arbeitsteilung

Auf Grund der in unserer Republik vorhandenen natürlichen und ökonomischen Bedingungen ist die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, vor allem mit der Sowjetunion, bei der Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft für uns geradezu eine Lebensfrage. Ohne diese Zusammenarbeit wären wir außerstande, eine moderne, harmonisch gegliederte und leistungsfähige Volkswirtschaft auszubauen. Zur Erreichung dieses Zieles orientiert der Entwurf des Programms der SED vor allem auf die Entwicklung der chemischen Industrie, besonders der Petrochemie, der metallurgischen Industrie der zweiten Verarbeitungsstufe, der Elektrotechnik, besonders der Elektronik, der Zweige des Maschinenbaus, die für den Fortschritt der Mechanisierung und Automatisierung bestimmend sind, des wissenschaftlichen Gerätebaus sowie auf die Entwicklung der Energiewirtschaft und des Verkehrs-

In der Entwicklung dieser für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der ganzen Volkswirtschaft ausschlaggebenden und deshalb führenden Industriezweige kommt die Gestaltung des Profils unserer Industrie deutlich zum Ausdruck. Wir orientieren uns insbesondere auf die Entwicklung solcher Zweige, für die wir über eigene Rohstoffvorkommen verfügen oder auf langfristige Liefermöglichkeiten der sozialistischen Länder zurückgreifen können, und die Herstellung solcher Erzeugnisse, die hochveredelt, arbeitintensiv und qualitativ hochwertig sind und keine großen Materialtransporte über Tausende von Kilometern erfordern.

Wie vorteilhaft diese kluge Linie unserer Partei für die Entwicklung der nationalen Wirtschaft der DDR ist, soll ein kleines Beispiel aus dem Maschinenbau veranschaulichen:

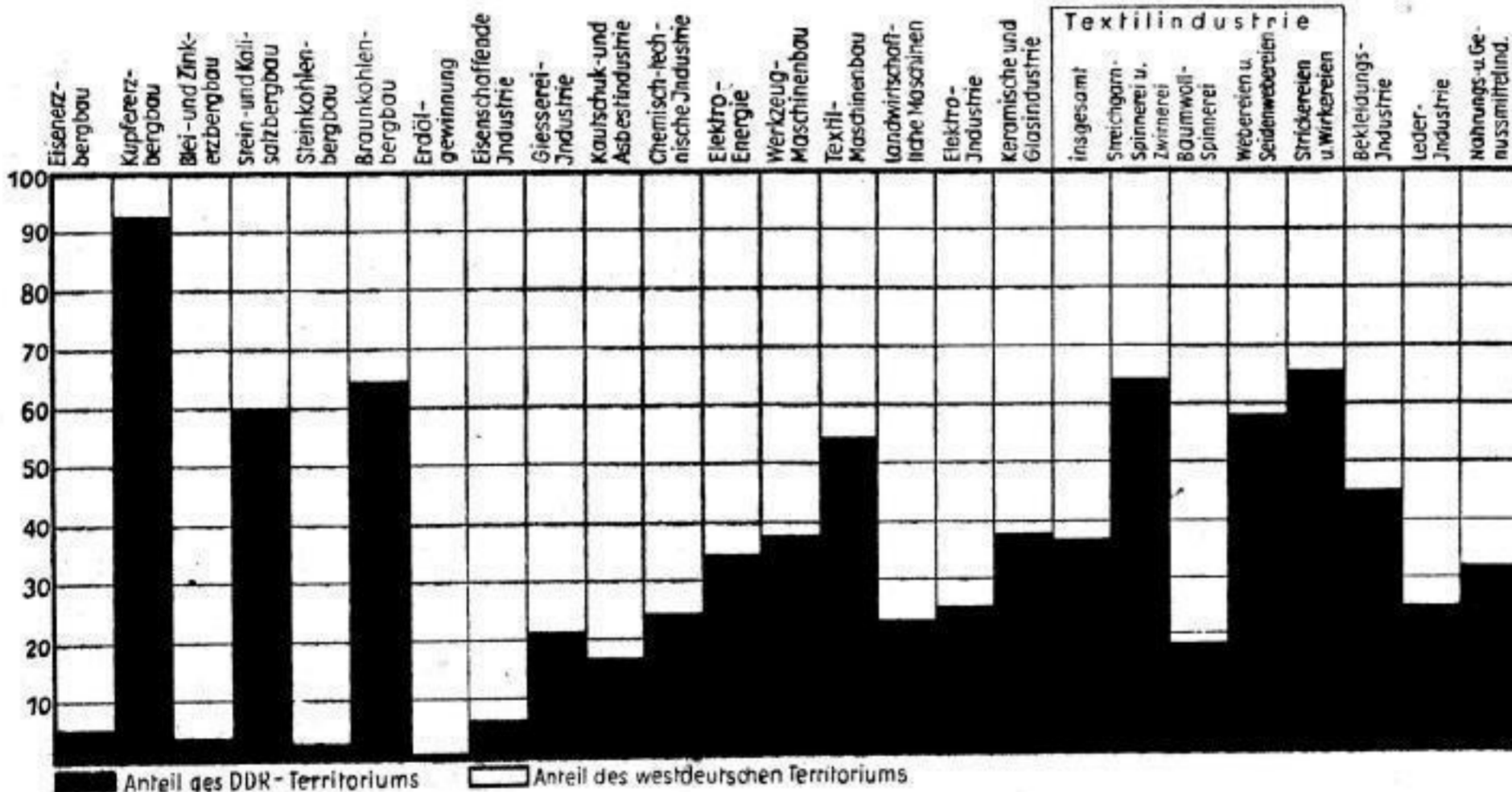
Walzstahleinsatz und Lohnanteil pro 1000 DM Produktion

Erzeugnisgruppe	Walzstahleinsatz kg	Lohnanteil Prozent
Polygraphische Maschinen	62,0	50,6
Textilmaschinen	79,1	40,2
Werkzeugmaschinen	90,7	38,2
Nahrungs- und Genussmittelmachines	107,8	34,5
Ausrüstungen für Metallurgie und Schwerindustrie	276,0	30,5
Förderanlagen- und Stahlbau	342,0	30,0

Die noch zweckmäßigere Gestaltung des ökonomischen Profils unserer Industrie gemäß den Beschlüssen der SED wird es uns gestatten, bei relativ gleich-

ung des ökonomischen Profils unserer Industrie im allgemeinen und des Maschinenbaus im besonderen ein Ergebnis der konsequenten Einbeziehung

Anteil des DDR-Territoriums an der Grundstoffherzeugung und verarbeitenden Industrie Deutschlands im Jahre 1936 in Prozent



zwischen Aufkommen und Bedarf an Stahl und Eisen im besonderen. Außer Braunkohle, mit der unsere Republik mit etwa 245 Millionen Tonnen Jahresförderung an erster Stelle in der Welt steht, Kalksalsen, Kochsals, Steine und Erden sowie einigen Erzen fehlen fast alle anderen wichtigen Rohstoffvorkommen. Am empfindlichsten ist dieser Mangel bei Steinkohle und hochwertigen Eisenerzen, wodurch uns wichtige Rohstoffe für die chemische Industrie und die Schaffung einer ausreichenden eigenen metallurgischen Basis fehlen.

Die Diskrepanzen zwischen dem Aufkommen der Grundstoffindustrie und dem Bedarf der verarbeitenden Industrie an Rohstoffen konnten nur über den Außenhandel beseitigt bzw. gemildert werden. Das gleiche gilt für die Industriezweige, vor allem die Leicht- und metallverarbeitende Industrie, wo wir auf Grund der Spaltung über Produktionskapazitäten verfügen, die durch den

bleibendem oder sogar sinkendem Materialeinsatz in der metallverarbeitenden Industrie eine hohe Produktionssteigerung zu erzielen. Hinzu kommt, daß die intelligenten Erzeugnisse auch vom Standpunkt der Devisenrentabilität im Export ihre Vorrüge haben.

Es muß eindeutig betont werden, daß die geschilderte Grundlinie der Gestal-

unserer Republik in das System der sozialistischen internationalen Arbeitsteilung ist. Ohne Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern wäre es weder unter dem Aspekt der Rohstoff- und Absatzsicherung noch von den für eine rationelle Fertigung notwendigen Stückzahlen bzw. Mengen her möglich, ein unseren besonderen Bedingungen so weit entgegenkommendes Industrieprofil zu schaffen.

Chemisierung der Produktion senkt Investitions- und Betriebskosten

Die unserer Wirtschaft aus der internationalen Zusammenarbeit erwachsenden Vorteile bleiben nicht auf die metallverarbeitende Industrie beschränkt. In Zukunft wird die Petrochemie einer unserer wichtigsten Industriezweige werden. Aus der Chemisierung der Produktion ergeben sich für unsere Volkswirtschaft riesige Einsparungsmöglichkeiten.

In der Sowjetunion wurde berechnet, welche Einsparungen erzielt werden können, wenn an Stelle der bisher verwendeten stählernen Gas- und Wasserrohre - Rohre aus Polyäthylen eingesetzt werden. Es zeigt sich, daß die Investitionen zur Produktion von je 1000 m Stahlrohren etwa 1300 Rubel betragen, für Polyäthylenrohre aber nur 600 Rubel. Würden bei der Produktion

richtung eines Blechwalzwerkes in Eisenhüttenstadt mit einem Investitionsaufwand von 1,2 Milliarden DM um Jahre vorzuziehen und dadurch einen großen Materialengpaß schneller zu beseitigen. Soviel zu einigen großen Vorteilen, die uns bei der Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft auf Grund der Eingliederung der DDR in das System der internationalen Arbeitsteilung unmittelbar in der materiellen Produktion erwachsen.

TWZ und Kredithilfe beschleunigen unsere Entwicklung

Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder trägt aber noch auf anderen Gebieten ihre Früchte. Wenn es auch noch keine Statistik über den Nutzen der technisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit gibt, so können doch die unserer Wirtschaft daraus entstehenden Einsparungen nicht hoch genug einge-